





# Inhalt

## **Vorwörter**

LHStv. Mag. David Brenner .....5

Dr. Monika Kalista .....7

## **Großer Kunstpreis für bildende Kunst**

Markus Schinwald .....8

## **Jahresstipendium für bildende Kunst**

Bernhard Resch .....10

## **Architekturpreis**

Maria Flöckner und Hermann Schnöll .....12

## **Förderstipendium des Architekturpreises**

Gerhard Feldbacher .....14

## **Faistauerpreis**

Gerlind Zeilner .....16

## **Jahresstipendium für Film**

David Gross .....18

## **Landespreis für Kulturarbeit**

Literaturforum Leselampe .....20

## **Jahresstipendium für Literatur**

Teresa Präauer .....22

## **Lyrikpreis**

Wolfgang Wenger .....24

## **Rauriser Literaturpreis**

Simona Ryser .....26

## **Rauriser Förderungspreis**

Margarita Fuchs .....28

<b>Jahresstipendium für Musik</b>	
Manuel de Roo .....	30
<b>Landespreis für Medienkunst</b>	
Gebhard Sengmüller .....	32

## *Vorwort*

Dieser Abend steht ganz im Zeichen der Kunst und vor allem der Künstlerinnen und Künstler aus Salzburg. Neben der offiziellen Übergabe der Preise, Stipendien und Auszeichnungen erfüllt dieser Abend einen noch viel wichtigeren Zweck: Wir möchten den Kulturschaffenden und Kulturvermittelnden an diesem Abend unseren Dank, unsere Wertschätzung und Anerkennung ausdrücken. Nicht alle Bereiche, Initiativen und Bemühungen stehen im Rampenlicht. Aber sie alle tragen zu dem feinen Netzwerk bei, das dieses Land als Ort künstlerischer Aktivität auszeichnet. Insofern ist es wichtig, Bühnen zu schaffen, die künstlerische Leistungen hervorheben und Aufmerksamkeit für die Künstlerinnen und Künstler erzeugen.

Auch Preise sind insofern natürlich ein Statement: Es ist im öffentlichen Interesse des Landes Salzburg, unterschiedlichste Kunstformen zu ermöglichen und Kunst dort, wo es notwendig ist, zu bewahren. Aber vor allem auch, der Kunst einen Raum zu geben, eine Zukunft, eine Bedeutung. All das haben sich die Künstlerinnen und Künstler verdient. Ebenso wie eine liberale, weltoffene, neugierige Gesellschaft, welche die Herausforderungen der Zukunft erkennt und sich ihnen stellt, wozu auch die Kunst einen großen Beitrag leistet.

Die Räume, Ausdrucksformen und Techniken der Kunst haben sich in den letzten Jahrzehnten stark erweitert und verändert. Von der Fotografie über die Film- und Videokunst bis hin zu den neuen Medien und anderen völlig neuartigen Zugängen reicht die Palette. Was wir aber gemeinsam versuchen sollten, das ist jene breite gesellschaftliche Toleranz zu fördern, die auch die Kunst benötigt, um sich weiterentwickeln und blühen zu können.

Preise, Ehrungen und Stipendien dienen in meinem Verständnis deshalb auch jenen, die sie ausloben. Sie bieten Gelegenheit, sich auf die Suche zu machen, Neues zu entdecken, weiter zu gehen und sich weiter zu entwickeln. Auch in diesem Sinne möchte ich den heutigen Abend verstanden wissen: Als eine Gelegenheit, Neues zu entdecken, in den Dialog zu treten und Kontakte zu pflegen.

*Mag. David Brenner  
Landeshauptmann-Stellvertreter  
Kulturreferent*



## *Vorwort*

Zum dritten Mal veranstaltet die Kulturabteilung des Landes Salzburg einen Festakt für die Kulturschaffenden in der Residenz. Auszeichnungen, Preise, Stipendien werden verliehen und darüber hinaus soll es ein Ereignis der Begegnung der verschiedenen KünstlerInnen sein. Sie sollen sehen, dass das Land vielfältige Kunstformen fördert, Erfahrungen austauschen können und Wissen und Gefühl vermittelt erhalten, dass sie nicht alleine sind. Bisher herrschte stets Freude an diesem Abend. Die Ausgezeichneten selbst, ihre Angehörigen, ihre Freunde und die Kollegenschaft waren gekommen und zeigten das große Miteinander des künstlerischen Lebens in Stadt und Land Salzburg. Es soll auch dieses Mal wieder ein schönes und gelungenes Fest werden!

Ein Tag im Jahr ist aber nicht alles. Er ist nur eine besondere Heraushebung der Arbeit und Wertschätzung. Entscheidend aber ist die Stellung der Kunst und der KünstlerInnen das ganze Jahr hindurch in unserem Lande. Dieser Standard ist ein Barometer für das Niveau der Gesellschaft. Wie weit vertragen wir Originalität, Innovation, Kritik, Provokation, Ungewöhnliches und aus der Rolle Fallendes? Wie weit reichen unsere Toleranz und unser Eintreten für die Freiheit der Kunst in der Öffentlichkeit, außerhalb des geschlossenen Raumes, sicht- und hörbar für alle. Wie sehr ist allen bewusst, dass es sich bei der Kunst einfach um Neues handelt, dass das ihr Charakteristikum darstellt – Tradition, wichtig und wertvoll, zählt zur Kultur!

Wir wissen alle, dass nicht immer eitel Wonne und Sonnenschein über unseren KünstlerInnen ruhen. Hart ist der Kampf um die finanzielle Existenz, um die Sozialversicherung, um Aufträge. Bitter ist auch manches Mal die Reaktion der Öffentlichkeit und nicht jeder/jede verträgt es, angegriffen zu werden und tut sich auch umgekehrt schwer, andere zu verstehen. Über sein eigenes Kunstwerk und seine Empfindungen lässt sich nur schwer diskutieren. Sicher stehen auch immer wieder Stars im Vordergrund, die es Ruf mäßig und auch finanziell geschafft haben und die vielen anderen überdecken, deren Qualität ebenfalls besonders zu beachten ist.

KulturpolitikerInnen und Kulturabteilungen sind nicht blind gegenüber dieser Situation. Sie sind bereit, sich mit den KünstlerInnen zu solidarisieren, sich vor sie zu stellen, für eine der Kunst offene und freundliche Gesellschaft zu arbeiten. Das ist ihr Leben, ihre Wahl und ihre Leidenschaft. Sie versuchen auch, mit diesen Anerkennungen, Preisen, vor allem auch den Jahresstipendien zu helfen und künstlerische Arbeit zu ermöglichen. In diesem Netzwerk des Miteinanders, des Vertrauens, der gegenseitigen Anerkennung und Wertschätzung ist es möglich, den Anspruch "Kunst- und Kulturland Salzburg" zu schaffen und zu halten!

*Dr. Monika Kalista*  
*Leiterin der Kulturabteilung des Landes*

# Großer Kunstpreis bildende Kunst € 15.000,-



Markus Schinwald

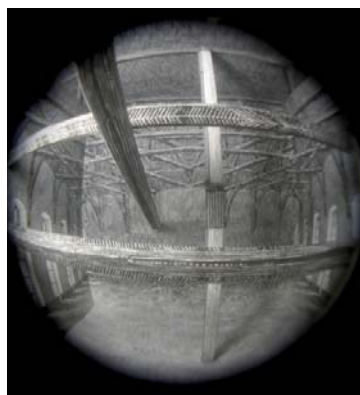
office@markus-schinwald.com

1973 geboren in Salzburg  
Studium an der Hochschule für künstlerische und industrielle Gestaltung, Linz, Meisterklasse „Experimentelle, Visuelle Gestaltung“ bei Prof. Herbert Lachmayer  
Studium der Kulturwissenschaften an der Humboldt Universität, Berlin  
2000 Schindler-Stipendium, MAK, Los Angeles  
2005 Hilde Goldschmid Preis des Landes Tirol  
T-Mobile Award  
2007 Wilfried-Skreiner Preis, Graz  
Preis der Stadt Wien für bildende Kunst  
lebt in Wien und Los Angeles

## **Einzelausstellungen (Auswahl) / (P = Publikation)**

- 2009 Kunsthaus, Bregenz (P)
- 2008 Migros Museum, Zürich (P)  
Galleria Giò Marconi, Milano  
Galerie Thaddaeus Ropac, Annex, Salzburg
- 2007 Augarten Contemporary, Wien (P)  
Centre d'edition contemporaine, Genf  
Center for contemporary Art, Thessaloniki (P)
- 2006 Aspen Art Museum  
Museo d'Arte Moderna di Bologna,  
Museo di Palazzo Poggi  
Argos, Brüssel  
CAC Brétigny
- 2005 Ausstellungshalle zeitgenössische Kunst, Münster
- 2004 tableau twain, Frankfurter Kunstverein (P)  
dictio pii, Sprengel Museum, Hannover
- 2003 Ceaseless blur, TAV Gallery, Taipei  
Georg Kargl Fine Arts, Wien
- 2002 ... seconds, Kunstverein Goldegg (P),
- 2001 dictio pii, Moderna Museet, Stockholm (P)
- 2000 Oxygen, flipping through Kiesler, MAK Center for Art and Architecture, Los Angeles (P)





**„LES BOÎTES“, 2007, GUCKKASTENOBJEKT (HOLZ, TAPETE, TÜRSPION), 25 X 25 X 25 CM, COURTESY: CENTRE D'ÉDITION CONTEMPORAINE, GENÈVE**

Markus Schinwald bewegt sich in diversen Medien. Seine künstlerische Beschäftigung gilt der Kulturgeschichte des Umgangs mit dem menschlichen Körper. Der Mensch, der stets in seine kulturelle Umgebung eingebettet ist, wird darin oftmals durch Einengung zu Zwängen verführt. Spürbar macht sie Schinwald in seinen Modekreationen ebenso wie in seiner Bearbeitung alter Stiche und Ölbildern, in denen die Porträtierten subtil Manipulationen erfahren. Auch die Protagonisten seiner Filme zwingt er in Prothesen, lässt sie von Marionetten leiten und bettet ihre befremdenden, sich tranceartig wiederholenden Handlungen in karge Räumlichkeiten.

In der Arbeit, die im Traklhaus zu sehen ist, hat er, basierend auf frühen Illusions- und Theatertechniken, kleine Guckkästen gebaut, die durch einen eingebauten Türspion einen Einblick auf eine leere Kulisse geben.

### **Jurybegründung**

Markus Schinwalds künstlerische Arbeit hat durch zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland internationales Renommee erreicht. Seine Bedeutung hat weit über Salzburg hinaus Strahlkraft entwickelt. Er hat ein Werk geschaffen, das eine persönliche Bildsprache zwischen Malerei, Fotografie, Film und Skulptur in singulärer Weise vorführt. Gekonnt und spielerisch bewegt er sich zwischen den Medien und verleiht damit seinen Installationen einen innovativen und visionären Charakter, in deren „Räumen“ sich der Betrachter traumgleich bewegen kann.

### **Jury**

Antonia Gobiet, Karin Pernegger, Margit Zuckriegl

# Jahresstipendium für bildende Kunst € 10.000,-



**Bernhard Resch**

b.resch@gmx.at

- 1975 geboren in Salzburg  
lebt und arbeitet in Faistenau und Paris
- 1994-98 Akademie der bildenden Künste Wien,  
Prof. H. Schmalix und F. Hundertwasser
- 2006 artist in residence in Istanbul
- 2005 Auslandsstipendium Warschau (Land Salzburg)
- 2001 Auslandsstipendium Paris (Land Salzburg)

## Ausstellungen (Auswahl)

- 2008 „de natura“, Galerie Altnöder, Salzburg
- 2007 „heyday“, Galerie der Stadt Salzburg,  
Mirabellgarten
- 2006 „candy mix“, Galerie  
layr:wuestenhagenCONTEMPORARY, Wien

Bernhard Resch fotografiert seine Blumensarkophage, von menschlicher Pflege vernachlässigte Blumentröge, und kombiniert dazu Lieblingstiere des Menschen, Pferd oder Hund. Diese sind liebevoll und minutiös mit Bleistift gezeichnet, umgeben von glitzerndem Hintergrund – verätherisches Zeichen für die Paarung von Kitsch und überhöhter herzlicher Zuneigung, wenn es um das eigene umsorgte Tier geht.

Völlig denaturiert und kaum mehr Verweise auf ihre Existenz in der Freiheit der Berge und des Ozeans sind Edelweiß und Thunfisch (in der Dose), wenn sie von Resch als Motive eines in Gobelinstickerei ausgeführten Kissens Verwendung finden ...

*Gudrun Weinzierl*

INSTALLATION  
„GOOD NIGHT, DARLING“  
IN DER GALERIE ALTNÖDER,  
SALZBURG, 2008



**Jurybegründung**

Die Juroren entschieden sich einstimmig, Bernhard Resch für das Jahresstipendium 2008 vorzuschlagen. Der 33-jährige Maler beeindruckte mit seiner eigenwillig, fast skurril gestalteten Einreichung. In seiner Mappe stellte er Originalzeichnungen auf grobem Leinen, ein handschriftlich gestaltetes Bewerbungsblatt und sehr unterschiedliche Arbeiten auf Papier und Leinwand in Abbildungen vor. Der zweite Teil seiner Einreichung ist ein perfekt gestalteter Katalog, der seine Papierarbeiten der letzten Jahre vorstellt. Bernhard Resch zeigte in den vergangenen beiden Jahren vor allem Kombinationen aus unterschiedlichen, realistisch/figurativen Arbeiten und abstrakten/ornamentalen Zeichnungen und Bildern. Bis dahin hat er konsequent verschiedene Serien von realistischen Porträts vorgestellt.

Das Stipendium soll für den Künstler eine Anregung und Bestätigung sein, die begonnenen Arbeiten zu vervollständigen und die Kombination der Techniken und Themen weiter zu entwickeln.

**Jury** Berthold Ecker, Ulrike Lienbacher, Toni Stooss

# Architekturpreis



**Maria Flöckner**

atelier@floecknerschnoell.com

**Hermann Schnöll**

www.floecknerschnoell.com

## **Maria Flöckner**

1962 in Salzburg geboren  
1982-90 Architekturstudium an der TU Wien  
1998-2000 Vorstand der Initiative Architektur, Salzburg

## **Hermann Schnöll**

1964 in Salzburg geboren  
Studium an der Hochschule für angewandte Kunst  
in Wien, Meisterklasse Hans Hollein  
1985 Gründungsmitglied von Dynamo, Verein zur  
Förderung von Beiträgen zur Attraktivierung der Umwelt

## **Arbeitsgemeinschaft Flöckner/Schnöll seit 1998**

### **Bauten (Auswahl)**

Haus Morzg, Salzburg, 2003-2004  
Haus und Atelier Zenzmaier, Kuchl, 2000-2001  
Kinder- und Jugendhort Salzburg Taxham, 1998-2000

### **Preise, Auszeichnungen (Auswahl)**

Nominierung zum Mies-van-der-Rohe-Award 2000 und  
2009 der EU  
Holzbaupreis Salzburg 2001 und 2003  
Bauherrenpreis 2000 der ZV der Architekten Österreichs  
Anerkennung beim Architekturpreis Land Salzburg 2000

### **Jurybegründung**

Die Koordinaten der Breitengrade bezeichnen/verorten  
das von Maria Flöckner und Hermann Schnöll geplante  
Haus zwar, benennen es jedoch nicht.  
Bestimmend für den Entwurf ist der gekonnte Umgang  
mit Differenzen – z. B. einer Differenz zwischen einer  
Idealisierung eines Hauskonzeptes und der selbstbe-



## **AUSGEZEICHNET WURDE DAS HAUS 47° 40' 48" N / 13° 8' 12" E IN ADNET BEI SALZBURG.**

wussten Einfügung in eine ganz spezifische Landschaftssituation. Das wäre noch nichts Neues. Wir kennen das von Mies van der Rohe's Haus Farnsworth und neuerdings von dessen interessanten Bastarden – des japanischen Architekten Shigeru Ban. Auch bei diesen Häusern fehlt die Zentralität, sind Boden- und Deckenplatte die bestimmenden Elemente, fließt der Raum nach Außen und die Landschaft nach Innen, erfolgt der Materialeinsatz höchst kontrolliert und doch poetisch.

Also: Was ist dann das Originäre an dem ausgezeichneten Haus von Flöckner und Schnöll?

Der Ausgangspunkt für den Entwurf ist ein völlig anderer, nicht ein klassizistisch-mathematischer, sondern ein strukturell-poetischer. Themen wie Tragen und Lasten bleiben formal ausgeklammert. Geometrisch eindeutig sind nur die neun modularen, im Grundriss präzise platzierten Servicekuben. Der rechte Winkel löst sich zu den Außenbegrenzungen hin auf. Das ergibt Zwischenräume und Filter, die souverän die Landschaft einbeziehen, rahmen oder mitunter auch nicht.

Im Inneren des Hauses zeigt sich der strukturelle Ansatz in einem unhierarchischen Spiel mit Bewegung und Statik, der Gleichsetzung von mobilen Gegenständen wie Tisch, Auto oder Couch über die Möglichkeiten der räumlichen Veränderungen durch bewegliche Elemente zwischen den Kuben.

Details und Materialien sind sorgfältig geplant und präzise eingesetzt, wirken aber nie autonom, sondern folgen dem funktionell-ästhetischen Konzept des Hauses. Das Haus ist sozusagen farblos. Hätten wir doch mehr so „farblose“ Häuser, die den Bewohnern den benötigten Gebrauchsgegenständen und der sich auch farblich ständig verändernden Landschaft einen derartig lebendigen, kultivierten Rahmen bieten.

Jetzt erhoffen wir uns von Maria Flöckner und Hermann Schnöll geplante Werke im städtebaulichen Maßstab. Ihre eigenständigen, intelligenten und damit zukunftsweisenden Architekturen sollten entsprechend gefördert und honoriert werden.

### **Jury**

Gerd Erhardt, Michael Hoffstätter, Norbert Mayr, Gerhard Mitterberger, Kim Thornton

# Förderstipendium des Architekturpreises € 7.500,-



Gerhard Feldbacher

gerhard.feldbacher@gmail.com  
gerhardfeldbacher.com

1978 in Salzburg geboren

1999-2006 Architekturstudium an der TU Wien

2005 Architekturstudium an der Universität Ljubljana

2006 Diplom an der TU Wien (Betreuer: Christian Kühn)

lebt und arbeitet in Wien und Salzburg

## Stipendien und Preise

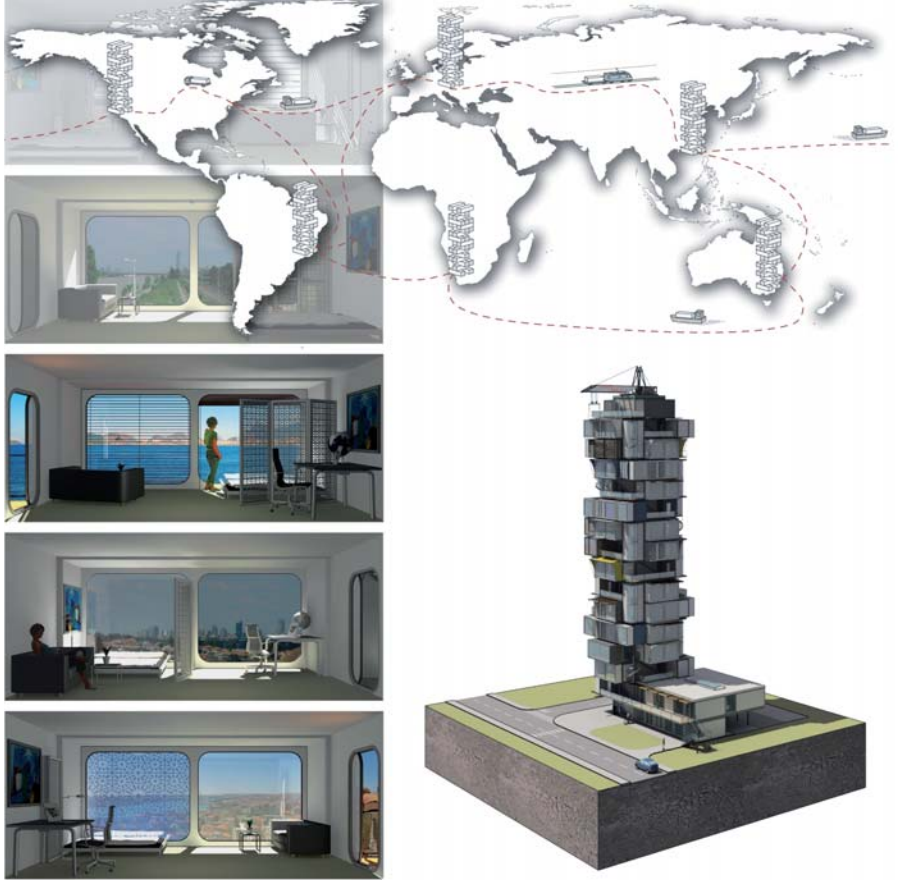
2007/08 Stipendium für wissenschaftliches Arbeiten an der TU Wien; Titel der Arbeit: „vom Mobile Home zum Home“ (Betreuer: Peter Mörtenböck)

2007 Erster Preis beim Roland Rainer Ideenwettbewerb 2007 (Städtebauwettbewerb) mit dem Projekt „adaptive Siedlungsstruktur für die urbane Wüste Kiews“

2007 Diplomarbeit ausgewählt zur Archidiploma 07  
Ausstellung der besten Diplomarbeiten der TU Wien  
2005-07

Beim Plugin Turm handelt es sich nicht um ein Einzelgebäude, sondern um einen architektonischen Typus, welcher durch eine Vielzahl von Trag- und Versorgungsstrukturen (Türmen) und zwischen diesen fluktuierenden Modulen (Plugins) definiert wird. Hierbei wird auf das bereits in den späten 1960er Jahren entwickelte Konzept des Kapselturmes zurückgegriffen und dieses um wesentliche Aspekte, wie optimierte Transportabmessungen oder die Möglichkeit der Kopplung einzelner Einheiten erweitert. Die Arbeit kann aber auch als überspitzt formulierte Visualisierung eines gesellschaftlichen Trends interpretiert werden, wobei versucht wurde, im Rahmen eines vordefinierten Szenarios ein mögliches architektonisches Äquivalent zu einer mobilen Lebensform zu finden.

*Gerhard Feldbacher*



## ÜBERSICHTSARTIGE DARSTELLUNG DES PROJEKTES

### Jurybegründung

Das eingereichte Thema eines Plug in Tower ist ansprechend gestaltet. Es zeugt davon, dass der Einreicher über die Mittel und die Fähigkeit verfügt, architektonische Themen zu analysieren, theoretisch zu erfassen und anschaulich zu vermitteln. Sein bisheriger, auch wissenschaftlicher Werdegang und seine Biografie im Allgemeinen lassen darauf schließen, dass er sowohl architektonisch-künstlerisches Entwerfen und Gestalten als auch abstrakt wissenschaftliches Denken miteinander zu vereinen versteht. Diese Verbindung scheint aber gerade in Bezug auf die Zukunft der Architektur von hoher Bedeutung zu sein.

Er führt überdies in seiner Bewerbung an, dass er das Stipendium, sollte er es erhalten, für eine bereits laufende Forschungsarbeit über Archetypen und Mobilität verwenden würde.

### Jury

Gerd Erhartt, Michael Hoffstätter, Norbert Mayr, Gerhard Mitterberger, Kim Thornton



# Faistauerpreis € 7.300,-



Gerlind Zeilner

gerlind.zeilner@gmx.at  
www.gerlindzeilner.com

- 1971 in Mödling geboren  
in Salzburg aufgewachsen
- 1990-93 Studium am Mozarteum in Salzburg,  
Klasse für Malerei bei Prof. Peter Prandstetter
- 1993-98 Studium an der Akademie der Bildenden  
Künste Wien bei Prof. Gunter Damisch
- 2005 Georg Eisler-Preis  
lebt und arbeitet in Wien

## Ausstellungen (Auswahl)

- 2009 Galerie im Traklhaus, Salzburg
- 2008 Kunstforum Unterland, Südtirol  
(Parallelveranstaltungen zur Manifesta)  
Guertin's Graphics, Chicago  
SWINGR- raumaufzeit, Wien
- 2006 Tresor im Ba-Ca-Kunstforum, Wien  
„Radiostation“, Kunstraum Innsbruck
- 2005 Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck
- 2002 „Women's Art Festival“, Aleppo; Syrien
- 2001 Galerie 422, Gmunden  
Galerie 5020, Salzburg
- 2000 Museum für Bildende Künste, Budapest  
Albertina, Wien

Die zielgerichteten Images kommen z.B. aus der Welt der Comics, der Graffities, des Designs, der Sachzeichnungen ... Der gemalte Moment als Zusammenfassung gegenwärtigen Lebensgefühls trifft auf den allgemeinen Ausdruck unserer Zeit, den die gefundenen Bilder als Symptome unserer Gegenwart enthalten. Die gemalte Geschwindigkeit, die der Trägheit des einzelnen Gedankens zuvorkommen will, tritt in Dialog mit der Schnellebigkeit der von





**AUSSTELLUNGSANSICHT, 2008, MALEREI UND VERMISCHTE MATERIALIEN, CA. 4,5 X 2,5 M**

mir thematisierten Produkte. Was dabei herauskommt, ist auch eine andere Art von Langsamkeit. Die Verarbeitung von schnell vergänglichen Produkten (auch über die Kartonkisten als Ausgangsmaterial der 3-dimensionalen Malereien) kann ein Vehikel der Sprachlosigkeit gegenüber meiner Wahrnehmung von Zerstörung sein; im Blickfeld wechselnd zwischen Verlustangst und dem Bewusstsein über Phoenix, der aus der Asche kommt, mittels meiner Malerei als ständig zerstörender Sprache.

*G. Zeilner*

### **Jurybegründung**

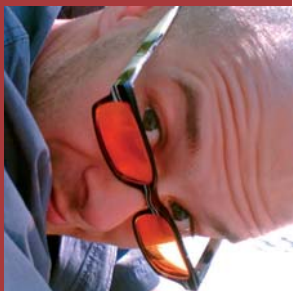
Gerlind Zeilner ist die diesjährige Anton-Faistauer-Preisträgerin.

Die Jury überzeugte die inhaltliche Komplexität und formale Vielschichtigkeit des Werkes sowie die Ausweitung des Begriffes „Malerei“ ins „gemalte Objekt“. Zeilner verarbeitet Erlebtes und Erträumtes und räumt die Erzählung entsprechend einer von ihr erdachten „Bedeutungsproportion“ in eine verschachtelte, bühnenartige Architektur.

### **Jury**

Ingried Brugger, Hubert Schmalix, Eva Wagner

# Jahresstipendium für Film € 10.000,-



**David Gross**

e-mail: davidgross84@yahoo.de

*„Was ich bin, sind meine Filme“ Werner Herzog*

**David Mathias Gross**, 1978 in Salzburg geboren, als Kind eines Arztes und einer Psychotherapeutin. Prägendstes Kindheitserlebnis: Pinguin-Fütterung im Heidelberger-Zoo. Mit 5 zum ersten Mal im Kino: Schneewittchen und die sieben Zwerge, in der Walt Disney-Verfilmung. Schulbildung in der Volksschule Anthering (zum ersten Mal verliebt), PG Lieferung ( Beichten und Fußball) und Tourismusschule Kleßheim (Kochen und Abwaschen). Zivildienst bei den „Geschützten Werkstätten“ in Salzburg. Abgebrochenes Studium in Wien: Theaterwissenschaften und Publizistik. 2003, das wichtigste Jahr: Abschluss des postgradualen Lehrgangs „Qualitätsjournalismus“ an der Donau-Uni Krems (zur Freude der Eltern), Geburt der Tochter Marlene, erster Festival-Film „Stellvertretend in den Tod“. Der Rest ist Liebe, Leid, Film und Fernsehen.

## **Filmographie (Auswahl)**

2006 Reisen im eigenen Zimmer (mit B. Braunstein)

2007 Pharao Bipolar (mit B. Braunstein)

2008 Golden Rock, oder Papa, Burma, weg

## FILMZITATE

*„Man muss zumindest versuchen zu beschreiben,  
was man nicht verändern kann.“*

*Rainer Werner Fassbinder*

*„Jede Manie ein Film!“*

*Werner Ludvig Buchmayer*

**Jurybegründung** „Ich suche mir Geschichten aus meiner Umgebung und erzähle sie von innen heraus.“ *Wolfram Paulus*

Aus den 11 Einreichungen für das Jahresstipendium Film 2008 hat sich die diesjährige Jury für einen jungen Salzburger Filmemacher entschieden. David Gross hat sowohl mit seinen bereits realisierten Filmen als auch mit seiner Projekteinreichung alle Jurymitglieder überzeugt. Mit seinen Arbeiten wie „Pharao Bipolar“ (gemeinsam mit Bernhard Braunstein) hat er filmerische Sensibilität und ein gutes Gespür für das Erzählen von Geschichten bewiesen. In seinen Dokumentationen geht es oft um reale Personen in besonderen Lebenssituationen. Die Protagonisten werden dabei nicht voyeuristisch vorgeführt sondern mit Feingefühl porträtiert. Die für das Jahresstipendium 2008 eingereichte Idee – ein Spielfilm, nach einem realen Fall, über die Annäherung eines Sohnes an eine widersprüchliche Vaterfigur – setzt diesen Ansatz nahtlos fort.

David Gross ist neben seiner Arbeit als Filmemacher als Journalist bei einem Salzburger Fernsehsender tätig. Das Jahresstipendium 2008 soll ihn bei der Umsetzung seines aktuellen Projektes unterstützen.

**Jury** Alexandra Huber, Clemens Panagl, Peter Schlager

# Landespreis für Kulturarbeit € 3.700,-

Foto: Credit, Ulrich Ghezzi



Literaturforum Leselampe

[www.leselampe-salz.at](http://www.leselampe-salz.at)

Das Literaturforum Leselampe feiert 2008 sein 40jähriges Bestehen. Das bedeutet 40 Jahre Literaturvermittlung auf vielfältige Art unter dem Motto: „Literatur im Gespräch“. Dazu zählen Lesungen, Symposien, Diskussionen, das monatliche Literaturfrühstück, Literaturfahrten zu literarischen Orten, Literatur- und Schreibwerkstätten und vieles mehr.

Über 500 Autorinnen und Autoren von Friedrich Achleitner bis Joseph Zoderer, von Ilse Aichinger bis Dane Zajc, von Jurij Andruchowytsh bis Dorothea Zeemann waren zu Gast bei rund 1000 Veranstaltungen, die eine lebendige Begegnung und kritische Auseinandersetzung mit Literatur ermöglichen. Es waren und sind bekannte und etablierte SchriftstellerInnen ebenso vertreten wie junge und unbekannte Talente und so manch Salzburger Dichter wagte im Schein der Leselampe seinen ersten Auftritt wie Wolf Haas, lange vor seiner ersten Buchveröffentlichung.

Seit 1975 zählt die Herausgabe der Literaturzeitschrift SALZ (4 mal jährlich) zu den Aktivitäten der Leselampe. Sie präsentiert internationale Autorinnen und Autoren, literarische Neuentdeckungen in Erstveröffentlichungen und begleitet den lokalen und regionalen Literaturbetrieb (z. B. Rauriser Literaturtage). Darüber hinaus werden in jedem Heft Arbeiten von bildenden Künstlerinnen und Künstlern vorgestellt.

**Vereinsvorstand:** Hans Weichselbaum (Vorsitz),  
Brita Steinwendtner, Ulrike Tanzer

**Team der Leselampe:** Christa Gürtler, Sarah Kraushaar,  
Barbara Stasta



Fotot: Credit, Fritz Lorber

### **Jurybegründung**

Das Salzburger Literaturforum Leselampe vermittelt mit Ausdauer die künstlerischen Resultate zweier grundlegender Kulturtechniken, des Schreibens und des Lesens. Literatur wird durch die Arbeit der Leselampe auf vielfältige Weise zugänglich gemacht – für den passiven Gebrauch bei Lesungen ebenso wie für ein mögliches aktives Mitwirken etwa bei Schreibwerkstätten. Der Umgang mit Sprache, dem Fundament des Verstehens, erhält hier einen in Zeiten zunehmender Schreib- und Leseschwächen unverzichtbar hohen Stellenwert.

Umso bemerkenswerter ist die Arbeit der Leselampe einzuschätzen, als sie – über einen Zeitraum von mittlerweile 40 Jahren – in einem geografischen Umfeld fruchtbar ist, in dem Musik eine derart überragende Rolle spielt wie in und für Salzburg. Die Leselampe verschafft – nicht zuletzt durch die Herausgabe der seit 1975 existierenden Literaturzeitschrift „Salz“ – einer öffentlich und medial schwierig vermittelbaren Kunstsparte, wie es die Literatur ist, durch kontinuierliches Engagement ein breites Forum – und dieses lässt sich ebenso von interessierten Zuhörer nutzen, wie es auch eine Plattform für schreibende Künstler bietet.

**Jury** Bernhard Flieher, Charly Rabanser, Christian Weingartner

# Jahresstipendium für Literatur € 10.000,-



**Teresa Präauer**

[www.praeauer.com](http://www.praeauer.com)

**Teresa Präauer**, geboren 1979, aufgewachsen in St. Johann im Pongau.

Malereiklasse am Mozarteum sowie Studium der Germanistik in Salzburg, Berlin und Wien.

Ausstellungen und Arbeitsstipendien, darunter: Rom-Stipendium des BMUKK und Wiener Autorenstipendium

Publikationen „eskimini“, 2008 (limitierte Edition von Text und Bild)

Beiträge in Zeitschriften, zuletzt: Literatur und Kritik, 2008

*Schaut an die Schund-Prinzessin: sitzt als Berg aus Kleid und Haar,  
die Ärmel formen Rampen. Dort rollt ein Muster armwärts ab und  
schließt sich dann zum Ringeln. So wie die Spange an der Stirn: zwei  
Striche lang mit Sternen, und in sich selbst gedreht.*

*Im Kragen sitzt ihr Gang zur Nacht, durchs Mieder fahren Straßen,  
wie durch den Schnee, bis hin zur Brust. Die blinkt, ganz Bucht voll  
Münzen, Gliederketten. Und dann die Augen, seitlich hoch, da sagt  
man dazu: Mandeln. Und welch' ein Blick! Der hilft ihr doch beim  
Schauen und Verhandeln.*

*Nun: aus Buchstaben kreist ein Wort um ihr Gesicht, sobald sie geht,  
fährt es mit. – Nur: beim Schlucken spuckt sie. In seinen Armen wird  
sie trüg. Ihre Ohren sind zu groß, trotzdem wie kleine Fliegen.*

*Also: „iss mehr“, und „Shit!“, sagt sie zu sich, die gern vergisst,  
in Worten schön zu sprechen.*

#### **Jurybegründung**

Teresa Präauers Kurztexte „Indiskretionen“ sind kunstvoll  
ineinander verschränkte Miniaturen, die – von großer  
sprachlicher Dichtheit und Präzision – Bilder finden und  
erfinden.

Assoziativ werden Paargeschichten aneinander gereiht –  
rätselhaft, frivol, erotisch. Mit Teresa Präauer ist eine  
Autorin kennenzulernen, der Zukunft zuzutrauen ist.

**Jury** Renate Langer, Ulrike Tanzer, Anton Thuswaldner

# Lyrikpreis € 3.000,-



Wolfgang Wenger

wolfgang.wenger@aon.at

**Wolfgang Wenger**, geboren 1962 in Braunau am Inn, lebt in Adnet, studierte Germanistik und Religionspädagogik, Lehrer an der Höheren Lehranstalt und Fachschule für wirtschaftliche Berufe „Elisabethinum“ in St. Johann im Pongau, Lehrbeauftragter für Fachdidaktik Deutsch im Fachbereich Germanistik der Universität Salzburg, schreibt Prosa und Lyrik.

## Buchpublikationen

„weit weg in den filmen“, Kurzprosa, Salzburg/Wien: Residenz Verlag 1990

„die gleichgültigkeit der wüstenbewohner“, Prosa, Salzburg/Wien: Residenz Verlag 1991

„Die Manhattan-Maschine“, Roman, Salzburg/Wien: Residenz Verlag 1992

„Die Geschichte des Augenblicks“, Prosa, Salzburg/Wien: Residenz Verlag 1996

„Die Zeitenmühle. Zwölf Märchen“, Salzburg/Wien: Otto Müller Verlag 2001

„Shivas Kopf“, Roman, Frankfurt am Main: O.W. Barth Verlag 2004, als Fischer-Taschenbuch 2006

Veröffentlichung von Lyrik in Literaturzeitschriften, zuletzt in „Salz“, Heft 130/Dezember 2007, und „Literatur und Kritik“, Nr. 421/422, März 2008

## Preise, Stipendien

Rauriser Förderungspreis 1989; Talentförderungsprämie des Landes O.Ö. 1989; Förderprämie für Literatur des Landes Salzburg 1989; Nachwuchsstipendien des BMUK für Literatur 1990, 1991, 1992; Werkzuschuss des Jubiläumsfonds der Literar-Mechana 1992; Jahresstipendium für Literatur des Landes Salzburg 1994; Projektstipendium für Literatur 1997/98 des Bundeskanzleramtes; Salzburger Lyrikpreis 2008.



## IM REGENHAUS WOHNEN

*Heute streift der Himmel  
das Dach und die Eulen  
im Gebälk haben keine Lust  
auf Athen*

*oder andere Orte.*

*Wozu fliegen auf einer  
allseits vermessenen Erde  
ohne unbekanntes Terrain,*

*für das es sich lohnen würde  
abzustürzen mit zerfetzten Flügeln,  
hungrig bis in die Knochen,  
aber ganz nah diesem gewaltigen,*

*unbekannten Ohr, das jeden Seufzer hört,  
den ersten, den letzten,  
das Trommeln des Regens jetzt  
auf der gespannten Haut deines Schlafs.*

## EURYDIKE AN ORPHEUS FÜR SPÄTER (STATT EINES TROSTS)

*Jeder wird ins Leben  
gesungen,*

*das weißt du  
wie keiner.*

*Aber wenn es darauf ankommt,  
Liebster,  
wirst du zu sicher sein,*

*wirst dich umdrehen  
und hören,  
wie sehr ich nichts  
bin als Nachhall,*

*verzeih!*

### **Jurybegründung**

Die Jury hat einstimmig den Salzburger Autor Wolfgang Wenger als Gewinner des Salzburger Lyrikpreises 2008 ausgewählt. Seine zwanzig eingereichten Gedichte weisen eine durchgehende Qualität und Sprachsicherheit auf. Hier bringt sich eine hoch organisierte Stimme zu Gehör, die ohne große Gestik auskommt: einfach, doch nie banal, ruhig fließend und federleicht von konkreten Bezügen ausgehend, doch neue Betrachtungsräume der Wirklichkeit erschließend. Diese Gedichte wirken wie Feinstimmer auf das Ohr des Lesers, machen auf leiser werdende Töne, auf feinere Nuancen des Hörens und Betrachtens aufmerksam.

Die Sprache ist fließend in Rhythmus und Musikalität, mit stimmigen Bildern, uneitel, manchmal lakonisch mit einer Spur Selbstironie gewürzt.

Die Titel der einzelnen Gedichte erzeugen einen Spannungsrahmen, die Texte selbst lassen mehrere Bedeutungsebenen zu.

**Jury** Hans Höller, Lisa Mayer, Brigitte Schwens-Harrant

# Rauriser Literaturpreis € 7.300,-



**Simona Ryser**

[www.limmatverlag.ch/ryser/ryser.htm](http://www.limmatverlag.ch/ryser/ryser.htm)

**Simona Ryser**, geboren 1969 in Zürich, nach einer Lehre als Verlagsbuchhändlerin Arbeit im Lektorat beim Diogenes Verlag, Zürich. Matura auf dem zweiten Bildungsweg, seit 1989 Gesangsstudium/Meisterkurse bei Vera Schlosser, Hilde Zadek, Judith Koelz, Nicolas Giusti u.a. 1993-95 Opernstudio Biel Bienne (CH), seit 1995 Engagements als Opernsängerin am Stadttheater Biel, luzernertheater, Oper Leipzig, an den Salzburger Festspielen, in Zürich, diverse freie Produktionen.

Kammermusikalische Tätigkeit mit div. Auszeichnungen und Förderpreisen. Seit 1990 Tätigkeit als Autorin und Journalistin (Radio DRS, SF DRS, NZZ, NZZ am Sonntag, Entwürfe, unimagazin u.a.). 1992-99 Studium der Philosophie und der Neueren Deutschen Literatur mit Lizentiat (Prof. Dr. Sigrid Weigel) an der Universität Zürich („Geheimnis, Spur, Hinterlassenschaft: ‚Malina‘ und der zerschriebene Satz vom Grund. Zum Verhältnis von Literatur und Philosophie bei Ingeborg Bachmann und Martin Heidegger“). Seit 1998 veranstaltet die Gruppe „szene und musik“ unter der künstlerischen Leitung von Simona Ryser Veranstaltungen mit innovativen Musikprogrammen. Die traditionellen Genres wie klassischer Liederabend, Konzert und Oper werden bewahrt und gleichzeitig szenisch hinterfragt.

Seit 2004 freie Hörspielregisseurin für DRS 2, NDR, SR, freischaffend als Autorin, Sängerin und Journalistin.

*Als sie die Mutter wegtrugen, muss sie sehr leicht gewesen sein. Ihre hohlen Augen blickten erstaunt, der Mund stand offen, als die Männer sie in die Luft hoben, und gab keinen Laut von sich. Ihr Körper war ein lustig verdrehtes Gestell, die grauen Haarzotten standen weit ab vom Kopf, wie bei Rumpelstilzchen. Als Rumpelstilzchens Name erraten worden war, fuhr es wutentbrannt in die Erde. Die Mutter aber starb schweigend. Die weißen Männer wussten nicht, in welches Reich sie eingedrungen waren und wen sie auf die Bahre legten. Marie schwieg. Vater, Mutter und Marie fanden keine Worte, erstarrt lagen sie sich in den Blicken. Erstaunt darüber, wie einfach, selbstverständlich und rasch ein ewiges Familienreich sich auflösen konnte, in das bisher nie jemand eingedrungen war. Ganz leicht entwichen die Ausdünstungen der vergangenen Jahre durch die Öffnungen, die die Männer in das Haus rissen, und die wenigen Lichtstrahlen in den Zimmerecken wurden vom grellen Sonnenlicht, das durch die Fenster drang, so ausgeblendet, als wären sie niemals da gewesen. Die Männer arbeiteten sauber, schnell und routiniert. Sie durchschnitten das Haus mit ein paar gezielten Schritten und schafften mit wenigen Handgriffen Ordnung. Wo vorher jahrelang die Mutter gelegen hatte und Marie und die Schwester und der Vater in ausgewählten Stunden einzeln oder auch in Gruppen vorsprachen und ihre Anträge und Bedürfnisse vorbrachten, waren nur noch ein paar kümmerliche Falten im durchgelegenen Bettlaken zu sehen. Die Mutter war zu leicht gewesen, als dass sich eine erwähnenswerte Vertiefung in der alten Matratze abgezeichnet hätte. Die Sachlage war einfach: das Bett, das vorher besetzt war, war jetzt leer. Die Männer hatten die Mutter geholt, sie schoben sie ins Auto und fuhren ohne Blaulicht ins Krankenhaus. Stumm fuhren der Vater und Marie hinter her. Von da an schwieg Rumpelstilzchen.*

*Textauszug aus dem ausgezeichneten Roman „Maries Gespenster“ (Limmat Verlag 2007)*

### **Jurybegründung**

Simona Rysers Roman „Maries Gespenster“ erzählt die Geschichte einer Frau, die ihrer Mutter nachtrauert und versucht, sich von den Mutter-Gespenstern zu befreien und endlich ihr eigenes Leben einzurichten.

Das Debüt überzeugt durch die literarischen Mittel, mit denen es Einblick in den Alltag gibt, der angesichts vieler Anforderungen und Verlockungen einer heutigen Gesellschaft gar nicht so leicht zu bewältigen ist. Das Heutige findet sich gespiegelt in vielen präzisen Beobachtungen, die auch die Welt der Elektronik und der Computer mit einschließt, und der Sabina Ryser eine eigene Poesie zu entlocken versteht.

**Jury** Maria Gazzetti, Wolfgang Hackl, Hardy Ruoss

# Rauriser Förderungspreis

€ 3.650,- (Landesanteil € 1.825,-)



Margarita Fuchs

drfuchs@aon.at

**Margarita Fuchs** wurde 1951 in Riedau/Oberösterreich geboren. Sie studierte Germanistik und Geographie in Salzburg und unterrichtete bis 2000 an AHS und BHS in der Stadt Salzburg. Sie war Trainerin und Seminarleiterin in der Erwachsenenbildung am BFI Salzburg. 2003 erschien ihr Debütroman „Das große Fest in Portobuffolé“.

Sie lebt seit 1970 in Salzburg, ist verheiratet und hat drei Kinder (Stella 15, Boris 19 und Elisabeth 25 Jahre)

Zahlreiche Lesungen im In- u. Ausland und im Hörfunk.

Der Wiener Musiker und Komponist Hans Zinkl hat Gedichte der Autorin vertont. Mitglied der Salzburger AutorInnengemeinschaft SAG.

## Publikationen

„Das große Fest in Portobuffolé“, Roman, Edition Garamond, Wien, September 2003, 3. Auflage 2008

„Talentierte Labyrinth“, Gedichte, Edition Garamond, Wien, April 2005

„Ich träumte weiß, Anmerkungen zu einer Jahreszeit“, Gedichte und Prosatexte, Edition Garamond, Wien, Nov. 2006

„Roma“, Kurzgeschichte, erschienen in „Die Zusammensetzung der Welt. Das Beste aus dem MDR Literaturwettbewerb 2007.“, Mitteldeutscher Verlag, Halle/Saale, März 2008

Veröffentlichungen in verschiedenen Literaturzeitschriften im In- und Ausland (z.B. „Triangel“, „SALZ“)

## Preise und Auszeichnungen

2. Preisträgerin beim MDR-Literaturwettbewerb, beste Kurzgeschichte, Leipzig 2007 (mit Margarita Fuchs aus Salzburg war erstmals eine Autorin aus Österreich in der Finalrunde vertreten).

Rauriser Förderpreis 2008 für Erzählung: „Willkommen“.

Finalistin Meraner Lyrikpreis 2008.

## WILLKOMMEN

*Schon eine Straße weiter wissen die Leute nicht, wer zu einem gehört, welches Fahrrad man fährt, ganz zu schweigen von der Farbe des Fahrrads. Da passt es gut, dass Ligia nur zu Fuß unterwegs ist, ganz verborgen in ihrer Landschaft. Sie geht ungern fort, und noch unangenehmer ist es ihr, wenn sie in der Innenstadt etwas besorgen soll: Zubehör wie Knöpfe, Bänder, Borten, oder ein weißes Fischfilet, einen kleinen Becher mit Lachs in Balsamico. Wenn Madame Spaßhalber mit dem Schlüsselbund nach Ligia wirft, macht sie sich sofort auf den Weg und bekreuzigt sich, an Bord eine Seele, die schon gerne ein altes Museum besuchen würde wie in Bukarest vor vielen Jahren. Leute beobachten, wie sie Bilder anschauen und Grashalme, Schaumkronen, winzige Hunde entdecken. Da kann man viel lernen.*

*Doch Ligia hat einen Auftrag in Sachen „feines Porzellan“ zu erledigen, gerade so, als hätte sich Madame für sie eine saftige Strafe ausgedacht.*

*Wenn du dort bist, sagt Ligia zu sich selbst, dann wirst du nicht mehr an deine Füße denken. Der Schweiß sammelt sich in den praktischen Verknüpfungen, die ihren Oberkörper zusammenhalten, fließt in Richtung Rockbund. Das Fließen und Hupen der Staatsbrücke hat sie hinter sich gelassen. Sie wird gleich da sein. Diese Ablenkungen in andere Sphären verdrehen ihre Gedanken immer wieder, auch will sie ihre Silhouette nicht in den großen Schaufenstern gespiegelt haben, ihre nass geschwitzte Mitte erst recht nicht. Ja früher wäre das etwas anderes gewesen. So geht sie stur gerade aus, den Blick voran, teilt die unbekümmerte Menge, die in Schüben daherrollt und schrille Schraffuren auf ihr Trommelfell stanz, die viereckige Einkaufstasche in der Linken, als würde sie gleich am Grünmarkt große gelbgrüne Krautköpfe kaufen. Die Leute lieben Formen, die es seit Jahrhunderten gegeben hat. Ligia steht am Alten Markt vor dem Haus Nummer 11. In der Auslage erzählt das schöne Porzellan eine alte Geschichte, wie Madame neulich den Suppenteller zerbrochen hat und das Weinglas gleich dazu. Ligia zögert, bevor sie eintritt, denn das, was sie sieht und hört, ist keine Geschichte und auch kein passender Ort dazu, kein Platz, sondern die Verneinung eines Platzes, ein Stück Gegenwart, nichts, worauf man bauen könnte, worauf man gehen könnte ...*

*Beginn der Erzählung: Willkommen (Auszug aus dem Rauriser Förderpreistext 2008)*

### Jurybegründung

Den Text von Margarita Fuchs zeichnet aus, dass über Fremdheit abseits vorgefertigter Bilder geschrieben wird, abseits auch von Exotismus des „bedrohlichen“ oder „guten“ Anderen. Mit sprachlicher Klarheit und fließendem Wechsel der Perspektive schildert die Autorin Empfindungen von Fremd-Sein und Selbstentfremdung. Dabei wahrt sie so viel Distanz zu ihren Figuren, dass die dem Text innewohnende Gesellschaftskritik nie oberflächlich oder aufdringlich wird. Dazu sind die Charaktere auch zu vielschichtig und die Sprache zu differenziert. Hervorzuheben sind auch die poetischen Bilder. Insgesamt hat das Manuskript das Potential für eine weiterführende Arbeit.

**Jury** Doris Moser, Ines Schütz, Peter Zimmermann

# Jahresstipendium für Musik € 10.000,-



Manuel de Roo

mail@manuelderoo.net  
www.manuelderoo.net

**Manuel Tobias de Roo** wurde am 25. Juni 1979 in Den Haag, Niederlande, geboren.

Er erhielt ersten Gitarrenunterricht bei Hans-Georg Kuch in Esslingen am Neckar und studierte bei Peter Heiß am Konservatorium in Innsbruck, wo er 2003 mit einem Schwerpunkt auf zeitgenössische Musik sein Diplom mit Auszeichnung erhielt.

Wertvolle Hinweise bekam er auch in diversen Meisterkursen mit Gitarristen wie Leo Brouwer, Abel Carlevaro, John Dearman, David Gilmore, Carlo Marchione, Thomas Müller-Pering, Alvarro Pierri, David Russell, Hopkinson Smith, Pavel Steidl und Scott Tennant.

Seit 1997 wird er regelmäßig für Konzerte, Musical- und Opernproduktionen vom Österreichischen Ensemble für Neue Musik, dem Tiroler Landestheater, dem Salzburger Landestheater und dem Klangforum Wien engagiert.

Er studierte bis 2005 in einem individuellen Magisterstudium Komposition bei Reinhard Febel an der Universität Mozarteum in Salzburg.

2003 erhielt er den Förderpreis Komposition der Universität Mozarteum (gestiftet von Prof. Franz Zaunschirm), von 2003 bis 2005 war er Vorsitzender der Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Mozarteum.

Im Jahre 2004 war er Teilnehmer im Fach Dirigieren bei der Internationalen Ensemble Modern Akademie in Schwaz, 2005 wurde er als „ein klang“-Stipendiat eingeladen zum Komponistenforum Mittersill.

Kompositionsaufträge erhielt er u.a. vom stART-Festival Salzburg und vom Festival Klangspuren Schwaz.

Manuel de Roo ist co-Autor des New Sounds Cookbook, einer mit dem „Best Edition“-Preis ausgezeichneten Sammlung von 36 Stücken für variable Ensembles im Instrumentalunterricht.

♩ = 112 *poco a poco accel.*

The musical score is for the piece 'VON ENGELN' by Manuel de Roo. It is in 2/4 time with a tempo of 112 beats per minute, marked 'poco a poco accel.'. The score includes parts for two trumpets (Trp. 1 and 2), two trombones (Pos. 1 and 2), two percussionists (Perk. 1 with Glockenspiel and Perk. 2 with 16-Hit half-open), guitar (Git.), electric guitar (E. Git.), piano (Akk.), synthesizer (Synth.), violin II (Vi. II), viola (Vla.), and cello (Vc.). The score features various dynamics such as *mf*, *f*, *mp*, and *ff*, along with articulations like accents and slurs. The piece concludes with a *rit.* marking.

**Jurybegründung** Manuel de Roo, mehrfach mit Salzburg verbunden, empfiehlt sich für das Jahresstipendium durch seine individuelle künstlerische Entwicklung als Komponist und Gitarrist.

Die eingereichten Werke und Projektpläne lassen ein überdurchschnittliches kreatives Potential erkennen, das Anlass zur Hoffnung auf eine konsequente Fortsetzung seines eigenständigen Weges gibt.

**Jury** Wolfgang Gratzner, Fritz Kronthaler, Clemens Panagl

# Landespreis für Medienkunst € 10.000,-



**Gebhard Sengmüller** ist bildender Künstler, tätig im Bereich Medientechnologie und Architekturfotografie. 1967 in Wien geboren, Kindheit und Schulzeit in Salzburg. Seit 1985 beschäftigt er sich künstlerisch mit Medien wie Fotografie, Film, Video und Computer. Er studierte von 1987 bis 1989 am Institut für Elektroakustik der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien, und von 1992 bis 2001 an der Universität für angewandte Kunst in Wien, Meisterklasse für visuelle Mediengestaltung bei Prof. Peter Weibel.

Gebhard Sengmüller lebt und arbeitet heute in Wien und Salzburg.

Seit 1992 hat Gebhard Sengmüller Projekte und Installationen entwickelt, die sich mit der Geschichte elektronischer Medien beschäftigen, neuartige Ordnungssysteme für Medieninhalte schaffen und autogenerative Netzwerke konstruieren. Seine Arbeiten wurden vielfach in Europa, den USA und Japan gezeigt, unter anderem an Ausstellungsstellen wie der Ars Electronica Linz, der Biennale di Venezia, dem ICA London, Postmasters Gallery New York, dem Museum of Contemporary Photography Chicago, dem FCMM Festival Montreal oder dem ICC Center, Tokyo.

Gebhard Sengmüller unterrichtet ein Seminar in Medienarchäologie an der Kunsthochschule Linz, Institut Interface Cultures.

Sein Hauptprojekt der letzten Jahre war VinylVideo. Es handelt sich dabei um ein Stück Fake-Medienarchäologie, eine „vergessene“ Erfindung zur Speicherung von Fernsehsignalen auf Vinyl-Langspielplatten. Dieses Projekt, eine Kollaboration mit Wissenschaftlern und Künstlern, wurde seit 1998 in zahlreichen Ausstellungen, Live-Präsentationen und Vorträgen vorgestellt. VinylVideo wird von der Postmasters Gallery NYC repräsentiert.

Gebhard Sengmüller

[gebseng@vinylvideo.com](mailto:gebseng@vinylvideo.com)

<http://www.gebseng.com>

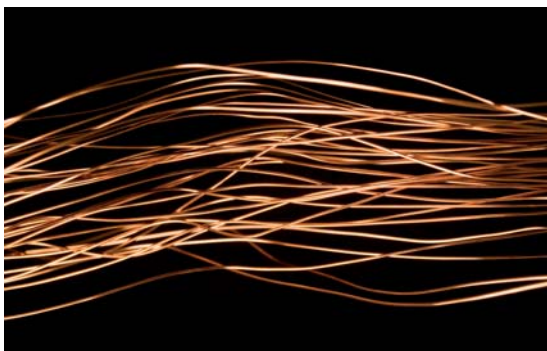


## A Parallel Image

*„A Parallel Image“ ist eine elektronische Camera Obscura. Diese medienarchäologische, interaktive Skulptur baut auf der fiktiven Annahme auf, dass das bis heute gültige Prinzip zur elektronischen Übertragung von Bewegtbildern, nämlich deren Zerlegung in Einzelbilder und Bildzeilen, nie entdeckt worden wäre.*

*Das Ergebnis ist eine Vorrichtung, die auf höchst umständliche Weise eine parallele Übertragung jedes einzelnen Bildpunktes vom Sender zum Empfänger versucht. Das wird nur möglich, indem Kamera und Bildschirm durch etwa 30.000 Kabel miteinander verbunden werden.*

*Im Gegensatz zu herkömmlichen elektronischen Bildübertragungsverfahren ist „A Parallel Image“ technologisch vollkommen transparent und vermittelt dem Betrachter eine sinnlich erfahrbare Entsprechung zwischen Realwelt und Übertragung.*



### Jurybegründung

Der als Projektförderung zu verstehende Salzburger Landespreis für Medienkunst wurde diesjährig an Gebhard Sengmüller für das Konzept zu der Arbeit „a parallel image“ verliehen.

Neben der möglichen Zuordnung an performante und bildkritische Kunstformen muss die Arbeit Gebhard Sengmüllers ebenso in das Feld der performativen Wissenschaften verortet werden: gerade in Hinblick auf aktuelle Bemühungen um die Etablierung rein theoretisch ausgerichteter „Bildwissenschaften“ kann die objektbezogene und praktische Auseinandersetzung mit Übertragungs- und Bildschirmthematiken als bewusster Akt der didaktischen Re-Inszenierung gesehen werden. Die vom Künstler intendierte „Erfahrungsqualität“ wird tatsächlich als solche verstanden: dem vorgelegten Konzept wird daraus ein interdisziplinärer Mehrwert über ebenso vorhandene künstlerisch-ästhetische Aspekte hinausgehend zugesprochen.

### Jury

Monika Fleischmann, Gunther Reisinger, Gerfried Stocker

## Impressum

Verleger: Land Salzburg, vertreten durch die Abteilung Kultur und Sport, Kunstförderung  
Redaktion: Daniela Weger • Gestaltung und Satz: Grafik Land Salzburg • Druck: Hausdruckerei • Alle Postfach 527, A-5010 Salzburg





*Kultur*  
(Land Salzburg

